

Der bisher unbekannte Schluss der Schoschenkliste.

Von W. Max Müller.

Soviel schon über die Liste von palästinischen Städten geschrieben worden ist, durch die Pharao Schoschenq-Schischak I. auf der Südwand des Tempels von Karnak seinen in der Bibel erwähnten Plünderungszug verherrlicht hat, immer gibt es daran noch Neues zu finden und zu beobachten. Nachdem ich eine (wohl erst durch die neueren Aufräumungsarbeiten freigelegte) neue Zeile in meinen *Egyptological Researches*, pl. 85, veröffentlicht hatte, schien der Text wenigstens dem Umfang nach erschöpft. Bei einer Nachkollation einiger einzelner Buchstaben entdeckte ich jedoch im Sommer 1906 zu meiner masslosen Ueberraschung, dass noch eine weitere und viel wichtigere Zeile des Textes bisher übersehen worden ist, die Schlusszeile, welche in anderer Richtung als der übrige Text (rechts, d. h. östlich, von diesem) läuft. Sie wird früher von Gebüsch und Schutt verdeckt gewesen sein; dass man sie mehrere Jahre nach dessen Wegräumung unbeachtet gelassen hat, liegt wohl daran, dass der erhaltene Rest unter Texte der 19. Dynastie in etwas täuschender Weise gemischt ist. Die Form der Hieroglyphen usw. beweist aber sicher die Zugehörigkeit zu jener Palästinaliste.

Eine genaue Wiedergabe und Besprechung wird im 2. Bande meiner *Egyptological Researches* erscheinen; da sich der Druck aber etwas verzögert und ich mich auf die neuen Resultate in nächster Zeit berufen

möchte, teile ich hier in aller Kürze dieselben mit.

Nach einer sehr grossen Lücke, aus der man schliessen muss, dass die Liste in ihrer vollständigen Gestalt an Umfang nur hinter der grössten Namenliste Thutmosis III. zurückstand, schliesst sie (der Schluss deutlich als solcher bezeichnet; Reste der erklärenden Beischrift sind hier belanglos):

Šu-ru-d-d,
R(e)-p(e)-h-a,
R(e)-bu-n,
 '(E)-n-g-ru-n,
Iia-m.

Mit 1 lässt sich nichts anfangen; 5 ist, wie MVAG. XII, 1907, 38, ausgeführt, nur lautlich, kaum sachlich, mit einem Namen der Palästinaliste Thutmosis III. (No. 118) zusammenzustellen. 3 kann ein Libna ebensowohl sein als ein Labona; das *bu* ist ein sehr schwacher Anhalt für letzteres bei einem Text, in dem die Vokalisation meist wertlos ist. Aber 2 und 4 sind sofort kenntlich: Raphia und Ekron. Letzterer Name wird sehr korrekt wiedergegeben. G verwechselt der Text auch sonst mit k; n für das keilschriftliche m zum Ausdruck der durch Nasalierung dissimilierten Verdoppelung, sowohl wie in Kentu (MVAG. 12,21) = *Ga-na*-²[lies *ti*]-*t* bei Schoschenk = keilschr. Gimtu = *גמט. Gath, ist regelmässig ägyptisch; die „phönizische“ Vorlage kann aber auch schon n gehabt haben¹⁾. Die Vokalisation ist merkwürdig richtig; so scheint auch bei Raphia ein Versuch gemacht, das i der zweiten Silbe auszudrücken. Vgl. über diesen Namen, Asien, p. 175; Eg. Researches I, 44.

Diese zwei Namen sichern nun ein sehr wertvolles Ergebnis: sie klären die bisher noch vielfach dunkle Anordnung der Liste auf. Der Text begann im Norden mit dem Königreich Israel, ging dann auf Juda über in leider zu fragmentarischen oder obskure Plätze nennenden Reihen; von der 10. ab ist alles sicher jüdisch; eine Stadt am Jordan (150) müsste allerdings als Grenzplatz gegen Jericho aufgefasst werden. Die Philister machen dann den Schluss; wie schade, dass in der neuen, 11. Reihe einige 30 Namen zerstört sind!

¹⁾ Wäre das dann ein weiterer Beweis für den aramaisierenden Charakter der semitischen Vorlage? Solche Nasalierungen sind ja bekanntlich besonders im Syrischen und Assyrischen nachweisbar. (Als Argument für eine Keilschriftvorlage stünde diese Einzelheit zu vielen Beweisen der „phönizischen“ Schrift gegenüber, um diese umzustossen)

Dass unser Schreiber nicht mit Raphia schloss, wie er hätte tun sollen, und nochmals etwas nördlich auf Ekron zurücksprang, beweist nur wieder, dass man selbst in dieser systematischsten aller derartigen Listen von einem Ägypter nicht allzuviel Ordnung verlangen darf.

Ich hoffe, auf dieses Resultat noch mehrfach zurückzukommen, nachdem ich diese kurze Skizzierung vorausgeschickt habe.